

Beiträge der Gutenbergschule

Dieburg

Melody und das Geheimnis der verschwundenen Tierkinder

Es war einmal vor nicht allzu langer Zeit ein wunderschönes weißes Einhorn namens Melody. Sie hatte ein langes geschwungenes Horn und eine wehende weiße Mähne. Melody lebte mit vielen anderen Tieren im geheimnisvollen Wald und auf der Lichtung der glitzernden Tautropfen. Sie war der weise Ratgeber der Tiere und mit allen gut befreundet. Im geheimnisvollen Wald war es sehr schön, und alle lebten friedlich zusammen. Doch im Herbst geschah es, dass dort immer mehr Tierkinder verschwanden. Die Tiere hatten große Sorge und Angst. Es ging das Gerücht umher, dass daran Jäger schuld sein mussten. Deshalb wollten die Tiere eine Versammlung einberufen, um die Sicherheit der Kinder zu verbessern. Auf der Versammlung gab es viele gute Vorschläge. Die Rehmutter schlug vor, dass man einen Kindergarten aufmachen sollte in einer Höhle mit vielen starken Tieren wie dem Bär oder dem Wildschwein als Wachen. Und die Höhle sollte immer mit einem großen Stein verschlossen werden. Die Bienenkönigin bot den Tieren an, mit dem Bienenstock vor den Kindergarten umzuziehen und jeden mit dem ganzen Schwarm anzugreifen, der zu nah kommen wollte. So wurden gute Pläne ausgearbeitet, um die Kinder vor den Jägern zu beschützen. Plötzlich bemerkte die Fuchsmama, dass ihr Baby verschwunden war. Alle rannten durcheinander und schrien. Die Fuchsmama brach in Tränen aus. Die Tiere waren geschockt, dass ein Kind einfach schon wieder aus ihrer Mitte verschwinden konnte. Es machte sich Misstrauen breit. Jemand von ihnen musste der Bösewicht sein, es war ja sonst keiner dort! Melody sagte: „Beruhigt euch! Es war bestimmt keiner von uns. Wir dürfen jetzt nicht anfangen, uns gegenseitig zu verdächtigen. Wir müssen das Fuchsbaby suchen.“ Also zogen einige von den Tieren mit Melody los, um das Kind zu finden. Sie wussten nicht, wo sie anfangen sollten zu suchen. Sie irrten schon eine Weile im geheimnisvollen Wald umher, da fiel dem Einhorn ein Tropfen Blut auf dem Waldboden auf. Es galoppierte hin und entdeckte in einiger Entfernung noch mehr rote Flecken. Melody rief die anderen Tiere zu sich und sagte: „Schaut mal hier, das ist Blut! Dem Fuchskind muss etwas Schlimmes zugestoßen sein. Wir müssen der Blutspur folgen, vielleicht können wir es noch retten!“ So machten sie sich auf den Weg. Die Spur führte sie aus dem geheimnisvollen Wald hinaus zum verbotenen Sumpf. Eigentlich durfte man hier nicht hineingehen, es war zu gefährlich wegen den heißen Quellen und den Höllenlöchern im Boden, aus denen Feuer heraussprudelte. Die Tiere trauten sich nicht weiter, nur Melody war so mutig, in den verbotenen Sumpf zu gehen. Sie wollte das Fuchskind retten. Sie folgte dem Blut in das dunkle Sumpfgebiet. Sie hatte Angst, aber sie war fest entschlossen, weiterzugehen. Langsam dämmerte es ihr, dass hinter diesen Verbrechen keine Jäger stecken konnten, weil sich die Menschen auch nicht in den Sumpf trauten. Es war sehr gruselig. Nach einiger Zeit stand Melody vor einem riesigen Berg, in den eine große steinerne Tür führte. Mit zitternden Beinen ging sie hinein und stand nun vor einer steilen, engen Wendeltreppe, die den Berg hinaufführte. Langsam tastete sie sich Stufe für Stufe vor in den dunklen Berg. Plötzlich hörte sie leises Weinen, und sie ging etwas schneller weiter die Stufen hinauf. Jetzt stand sie in einer dunklen Gruft. Dort entdeckte sie endlich das Fuchsbaby, es war in einem kleinen Käfig angekettet und weinte jämmerlich. Melody sah, dass in der Gruft noch mehr kleine Käfige waren, und in jedem war ein Tierkind angekettet. Sie dachte: Ich muss die armen Kinder befreien! Sie rief: „Keine Angst, ich helfe euch!“ Melody wollte zuerst zum Fuchsbaby laufen, da entdeckte sie mitten in der Gruft einen großen Kessel, neben dem ein altes, schweres Buch lag. Sie ging näher heran und las ein paar Zeilen – jetzt wusste

sie auch den Grund für das Verschwinden der Kinder. Im Buch stand ein Rezept für einen Zaubertrank, mit dem man ewig jung und schön bleiben sollte. Dafür brauchte man Fell, Knochen und Blut von Waldtierkindern aller Arten - je jünger, desto besser! Plötzlich stand eine alte bucklige Hexe hinter Melody und sagte: „Oh, wenn ich deine Knochen, dein Fell und dein Blut habe, dann werde ich noch jünger und noch schöner. Einhorn fehlt noch in meinem Trank!“ und die Hexe versuchte, mit ihren Zauberkräften das Einhorn in einen Käfig zu sperren. Sie hob ihre Arme und sprach einen furchtbar klingenden Zauberspruch in einer düsteren Sprache. Melody wollte sich selbst und die Tierkinder mit einem Lichtschild aus ihrem Horn schützen, doch sie war nicht stark genug. Aber Melody würde nicht Melody heißen, wenn es nicht mit ihrem Gesang ein Geheimnis auf sich hätte! Sie fing in den schönsten und hellsten Tönen an zu singen. Ihr Lied klang wie Engelsgesang. Die Hexe erstarrte: Vor ihren Augen öffnete sich ein Lichttor. Heraus trabten schnell, aber majestätisch, elf wunderschöne Einhörner mit glänzenden weißen Hörnern. Sie stellten sich im Kreis um die Hexe, neigten ihre Köpfe, und wie auf ein geheimes Zeichen strahlten alle Hörner grelles weißes Licht auf die Hexe. Man sah, wie die Hexe im Licht immer älter und älter wurde, und schließlich zerfiel sie mit einem lauten Schrei zu Staub und Asche. Mit einem Mal öffneten sich alle Käfige, und die Tierkinder waren frei. Sie rannten zu Melody und den anderen Einhörnern und fielen ihnen um den Hals. Melody bedankte sich bei ihrer Einhornfamilie, ohne die sie es nicht geschafft hätte. Und bevor sie durch ihr Lichttor wieder ins Land der Magie zurückkehrten, zauberten die elf Einhörner alle Tierkinder und Melody und auch die Tiere, die vor dem Sumpf warteten, zurück auf die Lichtung der glitzernden Tautropfen. Die Freude der Tiere war groß. Die Kinder rannten zu ihren Eltern und umarmten sie. Alle fragten, riefen und erzählten durcheinander. Das Fuchskind berichtete seiner Mama, dass die böse Hexe es geschnappt hatte, als es während der Versammlung der Tiere auf die Toilette musste. Alle waren abgelenkt gewesen, und so konnte sie sich anschleichen und das arme Kind fangen. Nachdem sie alle begrüßt hatte, rief Melody das Fuchskind zu sich und fragte: „Bist du verletzt? Wir haben dein Blut auf dem Weg gefunden.“ Das Fuchskind antwortete: „Ich wollte unbedingt eine Spur hinterlassen, deshalb habe ich mir in die Pfote gebissen und alle paar Meter einen Blutstropfen herausgedrückt.“ Melody berührte die geschwollene Pfote mit ihrem Horn, und sie heilte sofort. Sie sagte zum Fuchskind: „Du bist ein schlaues und tapferes kleines Füschen, ohne dich hätten wir euch alle nie gefunden.“ Wen wundert es, dass das kleine Fuchskind später selber einmal ein großer Ratgeber auf der Lichtung der glitzernden Tautropfen im geheimnisvollen Wald wurde? Aber das ist eine andere Geschichte und soll ein anderes Mal erzählt werden.

Hannah Ehrmann, Klasse 3a

Tierisch gut!

Es waren einmal ein Löwe und ein Zebra. Sie waren beste Freunde. Eines Tages schrieben sie eine Arbeit. Sie freuten sich auf die Arbeit, weil sie dafür viel gelernt haben. Ein paar Tage später bekamen sie ihre Arbeit zurück. Der Löwe hatte eine 1. Unter der Note stand: Tierisch gut! Auch das Zebra hatte eine 1 geschrieben und unter der Note stand: Tierisch gut! Nun hatten sie eine Idee. Sie wollten ausprobieren, ob es stimmt, dass man wirklich lernen muss um eine gute Note zu schreiben. Für die nächste Arbeit übten der Löwe und das Zebra nicht. Nach einer

Woche bekamen sie die Arbeit wieder zurück. Unter beiden Arbeiten stand die Note 4. Diesmal stand nicht „tierisch gut“ darunter! Den beiden Freunden war nun klar, dass sie für eine Arbeit üben müssen, um eine gute Note zu schreiben! Von da an lernten sie fleißig vor einer Arbeit und schrieben nur „tierisch gute“ Noten. Nach einiger Zeit kam ein Krokodil in ihre Klasse. Bei der nächsten Arbeit schrieben fast alle aus der Klasse eine gute Note, nur das Krokodil schrieb eine 5. Dem Löwen und dem Zebra tat das Krokodil Leid, weil es auch sehr traurig über seine schlechte Note war. Auf dem Nachhauseweg tauschten sie die Arbeiten mit dem Krokodil. Am Abend zeigte das Krokodil freudestrahlend seinen Eltern die Arbeit. Ein paar Tage später kam der Lehrer zur Familie Kroko und sagte: „Ihr Sohn muss sich bessern, damit er in der Klasse bleiben kann!“ „Wieso bessern? Er hat doch eine 1 geschrieben!“, antwortete der Vater Kroko. „Nein!“, sagte der Lehrer, „Kroko hat in der Arbeit eine 5 geschrieben!“. Sie riefen Kroko und wollten eine Erklärung. Zufällig waren gerade das Zebra und der Löwe beim Kroko, denn mittlerweile waren sie gute Freunde geworden. Sie erzählten ihnen ihre Geschichte und entschuldigten sich beim Lehrer und Vater Kroko. Die drei Freunde waren nun froh, dass sie die Wahrheit gesagt hatten und sie versprachen, dass sie von nun an immer für ihre Arbeit lernen würden ohne zu schummeln. Wenn man mal nach Afrika reist kann man sie vor Freude schreien hören!!

Finn Keller, Klasse 3a

Der Tierkindergarten in Afrika

Im Tierkindergarten in Afrika spielten die Kinderbabys verstecken. Das Giraffenbaby musste suchen. Es zählte langsam bis zehn. Es rief: „1, 2, 3. alles muss versteckt sein!“ Es ging langsam los. Es schaute hinter der Schaukel, am Klettergerüst und hinter der Hütte. Niemand zu sehen. Plötzlich sah es einen kleinen Löwenschwanz aus der Hecke heraus schauen. Das Giraffenbaby sagt: „Ich habe dich, Löwenbaby!“ „Mist!“, sagte das Löwenbaby. Das Giraffenbaby entdeckte das Warzenschwein im Schlammloch. Auf einem Ast im Baum war das Leopardensbaby. Nur das Nilpferdbaby war nicht zu finden. Als die Tiere am Wasserloch standen, tauchte plötzlich eine Nilpferdnase auf. Das Nilpferdbaby hatte sich im Wasserloch versteckt. Die anderen riefen: „Da bist du ja! Warst du die ganze Zeit da drin?“ Das Nilpferdbaby sagte: „Klar! Meine Eltern haben mir gezeigt, wie Nilpferde lange tauchen können. Ich gewinne jedes Mal beim Versteckenspielen!“ Die anderen sagten: „Jetzt kennen wir dein Versteck ja schon!“ Alle lachten und sprangen ins Wasser.

Carla Nowee, Klasse 3a

Der Urlaub

Heute ist der letzte Schultag vor den Winterferien. Lotti und Leon freuen sich schon ganz doll auf die Ferien, denn sie fahren in die Schweiz. Jetzt ist die Schule aus. Lotti und Leon rennen so schnell sie können auf den Schulhof. Ihre Eltern Tina und Lars warten schon auf sie. Alle steigen aufgeregt ins Auto. Lotti fragt ihre Mutter: „Fahren wir jetzt endlich los?“ Die Mutter antwortet: „Ja, aber erst müssen wir noch ein paar Klamotten von zu Hause holen.“ Jetzt geht es endlich los. Lotti und Leon sind schon ganz aufgeregt. Etwas später fragt der Vater: „Wollt ihr etwas malen?“ Doch es kommt keine Antwort. Die Mutter dreht sich um und sieht, dass beide Kinder eingeschlafen sind. Als Lotti wieder aufwacht, sieht sie schon die

weißen Berge. Lotti ruft: „Als hätten die Berge Mützen auf!“ Der Vater sagt lachend: „So lustig kann Schnee aussehen.“ Inzwischen ist auch Leon wach geworden. Müde reckt und streckt er sich. Noch etwas verschlafen fragt er: „Wann sind wir endlich da?“ Die Mutter antwortet: „Es dauert nicht mehr lange. Seht ihr da vorne das Ortsschild Adelboden?“ Beide Kinder rufen: „Hurra, wir sind da!“ Im Hotel angekommen packen alle schnell ihre Koffer aus. Dick eingemummelt machen sie sich auf den Weg in die Innenstadt von Adelboden. Dabei spielen sie „Ich sehe was, was du nicht siehst“. „Ich sehe eine Kuh in der Luft!“, ruft Leon. Keiner glaubt ihm. Vater Lars lacht: „Jetzt sehe ich sie auch!“ Und tatsächlich: An einer Metzgerei hängt eine lebensgroße Plastikkuh. Der kleine Lausbub Leon weiß auch gleich, was man mit dieser Kuh anstellen kann. Heimlich drückt er einen Schalter. Plötzlich schallt es durch den ganzen Ort „Mmmmmmmuuuuuhhhh!“ Alle lachen und Lotti ruft: „Man ist das gut!“ Vater fügt hinzu: „**Tierisch gut!**“

Maxima Kurbel, 9 Jahre, Klasse 3b

Karlchens Erlebnis

Es war einmal ein kleiner Maulwurf, der hieß Karlchen. Ihm war sehr langweilig und er überlegte, was er wohl gegen seine Langeweile tun könnte. Da hatte er eine gute Idee: „Ich werde die Welt erkunden.“ Karlchen packte seine Sachen und buddelte los. Stundenlang buddelte er. Es strengte sehr an, deswegen machte Karlchen immer wieder eine Pause und grub sich nach oben und sah sich die schönen Gärten der Menschen an. Einen Garten fand er am schönsten und machte dort einen extra großen Hügel. Als der Gartenbesitzer den großen Maulwurfshügel sah, ärgerte er sich grün und blau und schrie und schimpfte: „Na warte nur, wenn ich dich erwische...!“ Karlchen konnte das nicht verstehen, er hatte sich doch so Mühe gegeben und wollte nicht, dass sich der Mann ärgert. „Die Menschen sind aber komisch“, dachte er. „Mein Papa freut sich ganz doll, wenn ich große Hügel grabe.“ Als er an seinen Papa dachte, bekam er großes Heimweh. Er wollte schnell nach Hause, aber er fand den Heimweg nicht mehr. Karlchen bekam schreckliche Angst. Er fing ganz laut an zu weinen. „Maaaama, Paaapa!“, rief er so laut er konnte, aber sie hörten ihn nicht. Auf einmal tauchte ein kleiner Hase auf. Er fragte: „Warum schreiest du so rum?“ Karlchen piepste: „Ich habe mich verirrt und weiß nicht, wie ich Mama und Papa wieder finden soll!“ Der Hase meinte: „Ich heiße Hoppel und wie heißt du?“ Karlchen antwortete: „Ich heiße Karlchen.“ Hoppel tröstete Karlchen: „Armes Karlchen, du kannst heute bei mir schlafen und morgen suchen wir deine Eltern.“ Gemeinsam gingen sie in Karlchens Bau. Gerade als die beiden unten ankamen, bebte die Erde. Sie wurden durchgeschüttelt. Es gab einen Ruck und Karlchens Papa stand vor ihnen. Die beiden hatten riesige Augen und staunten. Karlchen umarmte seinen Papa und rief: „Papa! Ich hatte ganz doll Angst und dachte, ich sehe dich nie mehr! Aber, was war denn das für ein Schütteln und wo kommst du überhaupt her?“ Karlchen Vater antwortete glücklich: „Karlchen, endlich habe ich dich gefunden! Im Maulwurf-Baumarkt gab es heute Super-Mega-Turbo-Schuppen. Als wir gemerkt haben, dass du nicht pünktlich zu Hause bist, habe ich sie gleich mal ausprobiert, funktioniert prima!“ Überglücklich kuschelte sich Karlchen in Papas Arme. Dann verabschiedeten sie sich von Hoppel und buddelten sich mit der Super-Mega-Turbo-Schuppe wie ein Formel-Eins-Auto nach Hause. Dort waren alle froh, Karlchen wieder zu sehen und so gab es zur Feier des Tages einen Super-Mega-Turbo-Leckeren Maulwurfkuchen!

Jona Aba, 9 Jahre, Klasse 3b

Die Rettung

Es war einmal ein kleiner Brachiosaurus namens Ben. Er war gerade auf Futtersuche und wollte gerade anfangen zu fressen, da sah er merkwürdige Fußabdrücke. Ben dachte: „Wo führen die denn hin?“ Vorsichtig folgte er den Fußabdrücken in den Wald hinein. Als er schon ein gutes Stück gelaufen war, knackte ein Ast hinter ihm. Ben fuhr herum, aber er konnte niemanden entdecken. Gerade wollte er wieder umkehren, da hörte er einen Schrei und danach ein fürchterliches Brüllen. Ben dachte: „Da braucht jemand dringend Hilfe!“ Also rannte er dem Schrei nach, bis er an einer Lichtung angekommen war. Vorsichtig spähte Ben umher. Da erblickte er einen Spinosaurus, der vor einer Felswand stand. Ben wusste: Dieser große Fleischfresser war gefährlich! Da sah er ein kleines Triceratopsmädchen, das sich ängstlich an eine Felswand drückte. Ben rief ihr zu: „Renn weg!“ Das Triceratopsmädchen gehorchte und flüchtete, so schnell es nur konnte. Um ihn abzulenken, kickte Ben im gleichen Augenblick einen Stein zu dem Spinosaurus hinüber. Der Plan funktionierte! Der Spinosaurus lief zu Ben hinüber. Dann erblickte er jedoch das Spinosaurusmädchen, das sich hinter einer Palme versteckte. Er drehte um und rannte in ihre Richtung. Schnell sprang Ben auf und ab und rief: „Fang mich doch!“ Und wiederum kehrte der Spinosaurus um und rannte in Bens Richtung. So ging es immer weiter, bis der Spinosaurus so erschöpft war, dass die beiden Dinokinder weglaufen konnten. Als sie in Sicherheit waren, umarmten sie sich glücklich und Ben fragte: „Wie heißt du eigentlich?“ Das Triceratopsmädchen antwortete: „Ich heiße Lisa.“ Ben und Lisa wurden gute Freunde!

Maximilian Wilde, 9 Jahre, Klasse 3b

Meine Geschichte: „Tierisch gut“

Es war einmal ein Mädchen und es wollte unbedingt ein Meerschweinchen, aber ihr Vater war allergisch gegen Tiere. Dann gingen sie zum Arzt und fragten, ob es auch eine andere Variante gäbe. Der Arzt antwortete: „Ja, na klar gibt es eine Möglichkeit. Er darf einfach nicht in den Raum gehen.“ Das Mädchen rief: „Juhu! Kann ich ein Meerschweinchen haben?“ Und dann bekam sie ein Meerschweinchen und zwei Wochen später hatte sie noch ein Meerschweinchen, denn das Meerschweinchen, das sie gekauft hatte, war schwanger. Sie nannte sie Kolumbus und Julchen.

Charlotte Schuhmacher, Klasse 3c

Meine dicke Katze

Ich habe eine Babykatze bekommen, sie heißt Kitty und ist eine Glückskatze, weil sie drei Farben hat. Jetzt hab ich zwei Katzen, außer Kitty eine große dicke, sein Name ist Tiger – er ist 4 Jahre alt. Als ich ihn bekam, war er 6 Wochen alt. Er ist sehr dick, aber liebe. Die Kitty ärgert Tiger immer, weil sie spielen möchte und er will am liebsten nur schlafen und fressen. Kitty ist manchmal böse, sie hat in unserem Badezimmer im Waschbecken Kaka gemacht, das fand ich nicht toll. Ich gehe immer mit ihr an der Leine nach draußen spazieren. Das sieht lustig aus. Ich habe meine Katzen sehr lieb.

Samira Gajda, Klasse 3c

Tierisch gut! – das Elixier

Es war einmal eine Katze, die ein Elixier fand und so neugierig war, dass sie es trank. Dadurch wurde sie sehr, sehr stark. Als sie nun so stark war, ging sie ins

Schwimmbad und wollte die Leute ärgern, die sie zuvor geärgert hatten. Also schüttelte sie den Sprungturm und alle Leute fielen ins Wasser. Danach wollte sie in den Wald gehen, weil sie wusste, dass dort ein Ortswechsler war, den sie benutzen wollte. Sie sprang ins den Ortswechsler hinein und plötzlich saß sie in einem Safaribus in Afrika. Die Leute, die im Safaribus saßen, lachten die Katze aus, weil sie durch das Elixier viele Muskeln bekommen hatte. Das machte die Katze wütend und sie stellte den ganzen Safaribus auf den Kopf, sprang ab und der Bus fuhr geradewegs auf einen Baum zu und ging dabei kaputt. Als sie das sah, rannte sie in den Dschungel. Dort wurde sie aber wegen ihrer Muskeln von den Elefanten ausgelacht. Das ärgerte sie wieder sehr und sie stellte alle Elefanten auf ihre Rüssel und baute in einiger Entfernung ihr Lager auf. Auf einmal stand der gestiefelte Kater vor ihr. Er lachte sie nicht aus, da er auch anders war als normale Katzen. Da sie sich gut verstanden, liefen sie zusammen tiefer in den Dschungel hinein, bis sie plötzlich auf einer Lichtung auf Menschen trafen. Ein als vierarmiges Monster verkleideter Mensch erschreckte die beiden so, dass sie zusammen weggrannten, bis ein riesiger Löwe sich ihnen in den Weg stellte. Die Katze ging furchtlos auf ihn zu und kämpfte mit ihm. Schließlich flog der Löwe gegen eine große Palme. Dadurch wurde ein Schalter ausgelöst, der einen Palast aus dem Boden erscheinen ließ. Als sie den Eingang fanden, sahen sie viele Schlangen am Boden und gingen einen dunklen Gang entlang bis die Stimmen hörten. Die Stimmen kamen aus einem Raum, der sehr schön geschmückt war. Mitten im Raum befand sich eine fünf Meter hohe Schatztruhe, die bis oben mit Geld gefüllt war und von zwei Skeletten bewacht wurde. Zusammen überwältigten sie die beiden Skelette und nahmen die Schatztruhe mit, die die Katze ohne Probleme tragen konnte und gingen zurück zu dem Ortswechsler. Doch der Ortswechsler brachte sie nicht nach Hause, sondern direkt auf den Martinsmarkt. Sie schauten gleich, ob die Schatzkiste noch da war. Sie hatten Glück: die Schatzkiste stand neben ihnen! Mit einem Teil des Goldes kauften sie Marktstände, Riesenrad, Achterbahn und Karussells und bauten sich ihren eigenen Vergnügungspark. Dort lebten die beiden und viele, viele andere Katzen tierisch gut und vergnügt bis an ihr Lebensende. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

The End

Cedric Fuhlbrügge, Klasse 3c